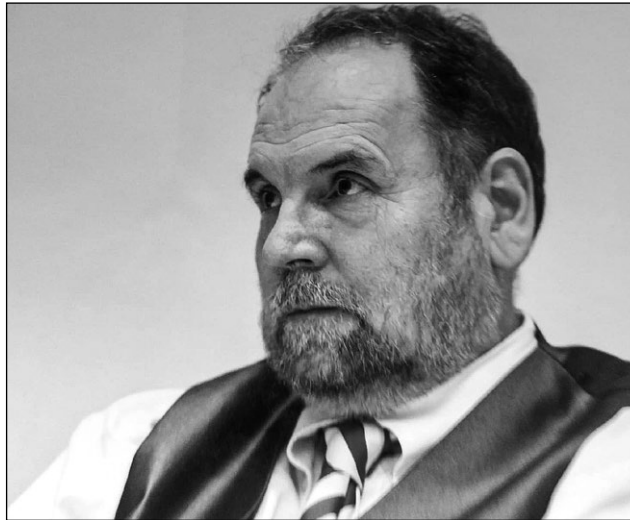


Peter F. Schmid (1950–2020)

Nachruf auf Peter F. Schmid – von Peter Frenzel



Unser Kollege Peter F. Schmid ist nicht mehr unter uns, er verstarb am 15. September 2020 an den Folgen eines schweren Autounfalls.

In tiefer Trauer will ich hier eine Würdigung versuchen, – die nicht einfach ist. Bestimmt nicht, weil es wenig zu sagen gäbe, auch nicht nur deshalb, weil es schwierig scheint, Peters weitläufig bedeutsam gewordenes Lebenswerk sowohl in der beeindruckenden Breite wie auch Tiefe auszuloten; nein, auch deshalb, weil ich mir sicher bin – und das ist schon meine erste ehrende Verneigung vor einem unbestreitbar Großen des PCA –, dass eine nur lobpreisende Huldigung seinen eigenen Ansprüchen nach durchgängig kritischer Weltbetrachtung nicht gerecht werden könnte.

Besonders stolz war Peter Schmid darauf, dass er schon 1969 einer der zweifelsfrei maßgeblichen Personen war, die auf dem in dieser Hinsicht sicherlich steinigen Boden der österreichischen Psychotherapieszene, die Orientierung an der Person erfolgreich und mittlerweile unverzichtbar einpflanzte. Dieses Engagement fand seit 1973 sichtbaren Ausdruck in einer beeindruckenden Fülle von Publikationen, die uns Inspirationen in 20 Büchern bieten; in zahlreichen Beiträgen und Vortragsunterlagen, die als Gesamtwerk inhaltlich einen so breiten Themenhorizont eröffnen, dass es – will man über den Personzentrierten Ansatz etwas erfahren oder dazu arbeiten – immer lohnend ist, in seinen Publikationen zu recherchieren.

Seine profunden Überlegungen zu grundsätzlichen Aspekten von Psychotherapie, Seelsorge, Philosophie, Theologie und Politik fanden zunehmend auch internationale Beachtung. Mittlerweile lassen sich in verschiedenen Sprachen in 15 Ländern seine pointierten Plädoyers nachvollziehen, die den Personzentrierten Ansatz als eine Praxis propagieren, die aus einer sozialetischen Verantwortung ihr begegnungsorientiertes Engagement entwickelt. Inhaltlich verdanken wir ihm dabei insbesondere die originäre Begründung und Weiterentwicklung einer spezifischen Auffassung des Personzentrierten Ansatzes durch die Verknüpfung mit und Fundierung durch abendländisches Gedankengut auf Basis seiner Habilitation im Kontext begegnungsphilosophischer Positionen. In schulenübergreifenden Diskursen war dabei ein zentraler Gedanke, dass die allzu leichtfertigen Vereinnahmungen personzentrierter „Basisvariablen hilfreicher Gesprächsführung“, wie sie von Rogers empirisch entwickelt wurden, die im tiefsten Sinne „radikale“ Akzentsetzung personzentrierter Therapiekunst übersehen. Die mittlerweile an vielen Orten gepriesene Bedeutung der Beziehung wird nicht als Mittel zum Zweck verstanden, sondern die Sprache der Dialogischen Philosophie aufgreifend, davon brückenlos geschieden als „Begegnung“ konzipiert, die als das tatsächlich „Wesentliche“ den Prozess der Persönlichkeitsentwicklung durch Psychotherapie ermöglicht. Ausgehend vom Begriff der „Person“ hat Peter F. Schmid unter anderem die

philosophisch-anthropologischen, erkenntnistheoretischen, ethischen, politischen, psychopathologischen und therapeutisch-praktischen Konsequenzen einer personenzentriert verfassten Begegnungskunst in vielerlei Facetten nach und nach entfaltet und damit ein genuines Alleinstellungsmerkmal unseres Ansatzes klar benannt.

Die Qualität seiner wissenschaftlichen Arbeit blieb dabei auch im Geburtsland des Schulengründers nicht unbemerkt, und so wurde Peter Schmid als erstem europäischen Vertreter unseres Ansatzes 2009 der „Carl Rogers Award“ der „American Psychological Association (APA)“ für „hervorragende Beiträge zur Theorie und Praxis der Humanistischen Psychologie“ verliehen.

Als stets politisch Denkendem war Peter völlig klar, dass man nachhaltige Wirksamkeit, gerade wenn man einen Ansatz verfolgt, der nach wie vor dem fachlichen Mainstream quer zu liegen scheint, nur erzielen kann, wenn man auch Strukturen schafft, die nachfolgenden Generationen den nötigen institutionellen Rückhalt zur Verfügung stellen. So initiierte und gründete er trotz erheblicher Mühen gemeinsam mit anderen den Weltverband für Personenzentrierte und Experienzielle Psychotherapie (WAPCEPC) und das Europäische Netzwerk Personenzentrierter und Experienzieller Vereinigungen (PCE-Europe), er war auch Mitbegründer und Mitherausgeber der internationalen und der deutschsprachigen Fachzeitschrift.

Eine besondere Leidenschaft entwickelte er zeitlebens noch zusätzlich als talentierter Dramatiker. Uns immer wieder begeisternd und inspirierend ließ sich dieses kreative Potential in bemerkenswerten Veröffentlichungen und Aufführungen (zuletzt „Faust III“) erkennen.

Es kann nicht verwundern, dass eine solche Initiativkraft, auch zu manchen Irrwegen, zu Konflikten und wohl auch zu manchen persönlichen Verletzungen führen musste. Dem Begründer unseres Ansatzes ähnlich, scheint eine solche Berufsbiografie, die auch öffentlich-politische Wirkungen nicht scheut, eben nur dann möglich, wenn, in deutlicher Abgrenzung gegenüber dogmatischen Missverständnissen, eine konsequente Beharrlichkeit gepaart mit couragierter Selbstbestimmung entwickelt wird, um solcherart die eigene Power auch gegen Widerstände einzusetzen. Allerdings propagierte Peter dabei keineswegs eine „stille“ Revolution. Wenn das auch, wie hier angedeutet, mitunter für die unmittelbare Umgebung äußerst herausfordernd sein konnte und häufig

ernsthaften Streit bis zu leider irreparablen Zerwürfnissen mit sich brachte, inhaltlich ergab die akribische Entfaltung im tiefsten Sinne „radikaler“ Positionen sicher bleibende Verdienste in Form eines klaren Maßstabs für die begegnungsphilosophische Akzentsetzung personenzentrierter Theorie und Praxis. Vor dem Hintergrund etymologischer Recherchen – ein intellektuelles Steckenpferd von Peter Schmid – wurde so sein gelehrter Hinweis, dass „be-gegen-en“ als eine Verbalisierung der Präposition „gegen“ zu verstehen sei, in seinem von nicht wenigen Konflikten begleiteten Alltag, als authentischer Anspruch eingelöst, das jeweilige Gegenüber und sich selbst ernst zu nehmen.

Wiederholt habe ich mich staunend gefragt, welcher Quelle all dieses Engagement entspringt? Nach den vielen Jahren bin ich mir heute sicher, dass sein zentrales Anliegen immer war, dem Fortschritt der Humanität zu dienen. Ein solches Vorbild hilft sicher nicht nur mir, an dieser so herausfordernden Mission zeitlebens dranzubleiben.

Es ist noch immer bestürzend, dass ein so erstaunlicher Schaffensdrang, ein jähes Ende finden musste, obwohl – da bin ich sicher – noch so manches Projekt in Planung war. Was mir persönlich fehlen wird, ist seine Freundschaft, und damit seine Ermutigungen, sein zugleich bebendes und stilles Lachen, seine trockenen Bemerkungen, seine sprachliche Treffsicherheit, die Nachdenklichkeit und seine manchmal so unerwarteten herzlichen Zuwendungen.

Enorm betroffen und tieftraurig gilt mein Mitgefühl besonders seiner ihm so zentral wichtigen Familie, die mit Sicherheit seine Erfolge mitverantwortet und auch in schwierigen Zeiten stets zu ihm stand. Ihr möchte ich an dieser Stelle versichern, dass Peter nicht nur in seinen beiden Kindern weiterleben wird. Wie mir die zahlreichen Reaktionen der letzten Tage zeigen, gilt nicht nur für mich, dass er in meinem Denken, damit in meinem Tun und ganz sicher auch in meinem Herzen hoch bedeutsam bleiben wird; es tröstet mich ein wenig, dass solcherart auch ich ein Teil seines Jenseits werden kann. Es erfasst mich tiefe Dankbarkeit, dass mir die gebotenen Gelegenheiten zur Begegnung nun so vielfältig ermöglichen, ein Rätsel wachzuhalten.

Lieber Peter, der unvermeidliche Abschied ist im Moment noch unbegreiflich, Dein letzter Weg ins Unbetretene hat viel zu früh begonnen, er sei Dir leicht.